

*Neue Presse Fr. 22.4.83*

# Staatsanwalt läßt Deponie vor Hannovers Toren schließen **Seveso-Gift in Münchehagen?**

VON DIRK LEHNHOFF

**MÜNCHEHAGEN.** Liegen Fässer mit Seveso-Gift auf der Sondermülldeponie Münchehagen im Kreis Nienburg? Die Verdener Staatsanwaltschaft ordnete gestern während eines Ortstermins die sofortige Schließung der Lagerstätte an. Erster Staatsanwalt Kühnhold gegenüber der NEUEN PRESSE: „Wir haben seröse Hinweise von einem Arzt bekommen.“ Er wolle jetzt darauf bestehen, daß die Deponie „so schnell wie möglich“ untersucht werde.

Der Geschäftsführer der Betreiberfirma, Hans-Otto Möhring, erklärte, sein Unternehmen habe „niemals Dioxin in Münchehagen gelagert“. Ohnehin seien von den rund 320 000 Tonnen Ablagerungsgut in den Poldern nur 2,4 Prozent in Fässern deponiert. Die letzten Fässer aus dem Ausland seien vor einigen Monaten, die letzten deutschen Sondermüllfässer vor etwa zwei Wochen angeliefert worden – sie enthielten Bitumen und Farbreste.

Ein Prokurist der „Gesellschaft für Sonder-

müllbeseitigung“ räumte jedoch ein, daß das hauseigene Labor der Firma nicht in der Lage sei, „mit Sicherheit die Gegenwart von Dioxinen in den angefallenen Abfallstoffen auszuschließen“. Seveso-Dioxin sei nur dann erkennbar, wenn es sich in der Originalverpackung befinde. Die Landesregierung in Hannover hatte Anfang der Woche erklärt, die Seveso-Fässer seien mit Sicherheit nicht in Niedersachsen gelagert.

(Großer Bericht  
auf Seite 27)



Ein möglicher Giftskandal und ein prominenter Augenzeuge: FDP-Politikerin Lieselotte Funcke mit GSM-Geschäftsführer Möhring.

Foto: dpa



Zum Thema Suche nach den Giftfässern auf der Sondermülldeponie in Müncheshagen hatte die Initiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen den Giftmüll“ gestern zu einer Pressekonferenz nach Loccum eingeladen. Massiv äußerte sich Bundestagsabgeordneter Henning Schierholz (links) von den Grünen und unterstützte die Vorschläge der Bürgerinitiative. — Engagiert diskutierte Erna Stahlhut mit, die mit ihrem Anwesen sehr nah an der Deponie wohnt. Frau Stahlhut betonte, daß sie bereits mehrfach mit der Landesregierung in Hannover in Verbindung getreten sei, um in die undurchsichtigen Verhältnisse nach ihren Beobachtungen mehr Licht zu bringen.

MT-Fotos: alt

## Stadt Petershagen nimmt Stellung

**Petershagen.** Ganz offiziell hat jetzt auch die Stadt Petershagen zur Lage in Müncheshagen Stellung genommen. Darin heißt es: Die Stadt Petershagen hat mit Besorgnis davon Kenntnis genommen, daß auf dem Gelände der Sonderdeponie Müncheshagen dioxinhaltige Stoffe abgelagert worden sein sollen. Inwieweit nachteilige Auswirkungen, z. B. die Trinkwasserversorgung der Stadt Petershagen, zu befürchten sind, wird derzeit geprüft. Der Landkreis Nienburg hat bereits entsprechende Untersuchungen angestellt und dabei insbesondere auch eventuell schädigende Auswirkungen der bisher eingelagerten Stoffe, insbesondere aus der Altdeponie, in die Untersuchungen einbezogen.

Auf Grund der jetzt bekanntgewordenen Vorkommnisse in der Mülldeponie Müncheshagen hat sich der Rat der Stadt Petershagen gestern durch den stellv. Stadtdirektor, den städtischen Oberverwaltungsrat Karl-Heinz Lange, eingehend über den Sachbestand unterrichten lassen.

Rat und Verwaltung der Stadt Petershagen fordern erneut, daß die Deponie in Müncheshagen umgehend saniert wird. Durch geeignete Maßnahmen

und Auflagen soll sichergestellt werden, daß während des laufenden Betriebes und nach Schließung der Deponie keine Schadstoffe in das Grundwasser eindringen und auch über den Vorfluter Ils keine schadhaften Abwässer in den Einzugsbereich der Brunnen der Stadtwerke in Ilse gelangen können.

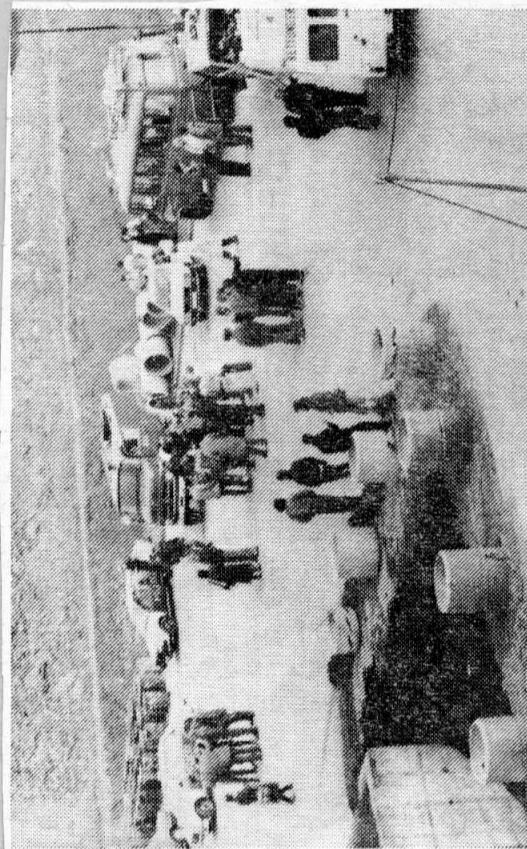
Die Trinkwasserversorgung der Stadt Petershagen ist durch die Vorgänge in Müncheshagen bisher nicht betroffen. Nach Auskunft des Landkreises Nienburg werden täglich Untersuchungen des in den Vorfluter eingeleiteten Oberflächenwassers durchgeführt. Darüber hinaus haben auch die regelmäßig vorgenommenen Stichproben des vom Wasserwerk Ilse geförderten Wassers ergeben, daß das Trinkwasser bisher einwandfrei ist.

Zum Schutze der Bürger hat die Stadt Petershagen die zuständigen Fachbehörden u. a. mit dem Staatlichen Amt für Wasserabfallwirtschaft beauftragt. Die Behörden sind aufgefordert, sofort geeignete Maßnahmen einzuleiten, die Aufschluß geben sollen, ob auf Grund der neuen Sachlage in Zukunft Beeinträchtigungen bei der Trinkwasserversorgung zu befürchten sind.

MT

22.4

(Münchener Tageblatt)



Einsatzfahrzeuge von Polizei und Feuerwehr sowie ein Notarztwagen standen bereit, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Der ABC-Zug war mit zwei Fahrzeugen angerückt.  
MT-Foto: alt

Niedersächsische Landesregierung ließ Lagerstätte schließen

# Seveso-Gift auf Münchehäger Sonderdeponie?

Heute wird mit Sonden nach Fässern gesucht / Betreiber der Deponie: „Verbürge mich, daß hier nichts lagert“

Von Stefan Borrmann

**Petershagen-Ilse/Münchehagen.** Eine „heiße Spur“ des seit einigen Wochen in ganz Europa gesuchten Seveso-Gifts deutete gestern nach Münchehagen zur dortigen Sondermülldeponie. Nachdem vor wenigen Tagen die Altdéponie wegen versuchten Sickerwassers und einer nachgewiesenen Wanderung von Giftstoffen im Grundwasser Richtung Ils (jährlich um rund 20 Meter) in die Schlagzeilen geraten war, ließ gestern die niedersächsische Landesregierung kurzerhand die Tore der Anlage im Nachbarkreis schließen. Aus gut informierten Kreisen hatte man in Hannover den Hinweis be-

kommen, daß in Münchehagen evtl. dioxinhaltige Stoffe eingelagert sein könnten. Dieses wurde noch vor kurzem von der niedersächsischen Landesregierung energisch bestritten. Bis zum Redaktionsschluß gestern Abend konnten noch keine konkreten Aussagen über den möglichen Verbleib der gesuchten 41 Giffässer gemacht werden. Fest stand jedoch, daß in den kommenden Tagen eine Spezialfirma daran gehen wird, den betroffenen Polder 3 (so heißen die Gruben der Deponie) abzutragen.

Gestern nachmittag stellte sich den Beobachtern vor Ort folgendes Bild: Nicht einmal, wie in den ersten Rundfunk-Nachrichten mitgeteilt wurde, Polizeiposten sicherten (zunächst!) das Tor und das Gelände der Deponie ab. Zahlreiche Hubschrauber kreisten über dem Gebiet, wobei die Vermutung naheliegt, daß hier der Bundesgrenzschutz aktiv wurde. Vor dem Eingangstor, das komischerweise gestern noch von zahlreichen schweren Lastwagen passiert wurde, patrouillierte lediglich ein Angestellter der „Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung in Münchehagen“ (GSM). Böse Zungen äußerten die Vermutung, daß diese Fahrzeuge bereits einige der Fässer wieder von dem Gelände transportiert hätten.

## Hinweis aus Bürgerkreisen

Am „Tatort“ war natürlich auch die Initiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen den Giftmüll“, die das Geschehen am Platze sorgfältig beobachtete. Gegen 15.30 Uhr berief die ermittelnde Verdener Staatsanwaltschaft kurzfristig eine Pressekonferenz ein. Oberstaatsanwalt Kühnholz teilte mit, daß man sorgfältig die aus Bürgerkreisen kommenden Hinweise prüfen werde. Man habe alle betroffenen und verantwortlichen Stellen in Kenntnis gesetzt.

Im Anschluß daran ging es zur Besichtigung zum Polder 3: Dabei waren neben

Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei auch Vertreter der Landesregierung aus Hannover sowie vom Kreis Nienburg als Aufsichtsbehörde der Deponie Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock sowie sein Beraterstab. Vor Ort kam man mit hinzugezogenen Fachleuten überein, diesen Polder in den nächsten Tagen von einer Spezialfirma abtragen zu lassen. In den gestrigen Abendstunden wurde dies nochmals aus Nienburg bestätigt. Zunächst soll (ab heute früh) mit Sonden der mögliche Standort der Giffässer ausfindig gemacht werden, ehe ein Bagger „rangelassen“ wird. Für die Nacht war das Gelände mit Hundestaffeln der Polizei abgesichert. Stellv. Oberkreisdirektor Dr. Haardeggen aus Nienburg dazu: „Wenn das Gift wirklich dort lagert, ist es für diese Nacht dort noch besser aufgehoben, als auf irgendeinem Lkw.“

## Keine Veränderungen in der Ils

Von der Stadt Petershagen machte sich gestern Stadtoberverwaltungsrat Karl-Heinz Lange sachkundig, da man als Stadt und als Wasserbeschaffungsverband betroffen sein könnte. Am Nachmittag nahm Lange an der eiligst einberufenen Pressekonferenz auf dem Deponiegelände teil. Der Stadt-Vertreter ließ sich dabei von den Wasser-Fachleuten nochmals versichern, daß bisher bei den täglichen Untersuchun-

gen der Ils keine besorgniserregenden Veränderungen festgestellt worden seien.

Die Ils fließt von Osten her rund 300 Meter an der Deponie (kürzeste Entfernung) vorbei, einen Kilometer weiter in nordrhein-westfälisches Gebiet über Rosenhagen nach Bierde in die Ghele. Diese schlängelt sich weiter über Ilserheide, Ilse, Döhren und Ilvese in die Weser. Wichtig dabei ist jedoch, daß Ils und Ghele beide das Wassergewinnungsgebiet des Wasserbeschaffungsverbandes „Weserniederung“, Sitz Petershagen, durchfließen.

Oberverwaltungsrat Lange konnte am frühen Abend noch beruhigende Nachrichten mit nach Petershagen bringen. Wie später zu erfahren war, blieb man in der Weserstadt in ständigem Funkkontakt mit Münchehagen.

In ihren vagen Vermutungen womöglich bestätigt sieht sich die Bürgerinitiative Rehburg-Loccum, die kürzlich ein Gutachten über die Lagerstätte nahe der Landesgrenze hatte erstellen lassen. Von Sprecher Christian Trantel wurde erklärt, daß der Einlagerungskatalog der Deponie sehr wohl die Möglichkeit vorsehe, auch Dioxin-Stoffe dort abzulagern. Trantel wies noch darauf hin, daß die Bevölkerung in der Nachbarschaft ein tiefes Mißtrauen gegen die Anlage hege. Und das nicht erst seit der Suche nach den Seveso-Fässern.

Gegen 18 Uhr kam es in Loccum bei Dr. Emilius als Gründer der Initiative zu einer ersten Besprechung über den Stand der Dinge. Anschließend wollte man zu einer Demonstration durch Loccum und der Abschlußkundgebung auf dem Marktplatz aufrufen.

Stellung nahm am Abend zum Thema auch der heimische Bundestagsabgeordnete Lothar Ibrügger (SPD). Der Politiker forderte eine konsequente Bestrafung für alle Verantwortlichen, wenn sich die Verdachtsmomente erhärten würden. Ibrügger weiter: „Wer vorsätzlich und unter Täuschung das Leben und die Gesundheit der Menschen in unserem Raum mit der Aussicht auf schnelles Geld in so zynischer Weise gefährdet, wer rückhaltlos das Leben der Tiere und die Bewahrung der natürlichen Umwelt aufs Spiel setzt, gehört lebenslang ins Gefängnis.“

Auch der Geschäftsführer der Gesellschaft in Münchehagen, Hans-Otto Möhring gab eine Stellungnahme ab: „Auf unserer Deponie liegt nichts, dafür verbürge ich mich“, beteuerte er immer wieder. Demgegenüber steht der Wortlaut eines Prokuristen und Chemieingenieurs: „Unser Firmenlabor ist nicht in der Lage, mit Sicherheit die Gegenwart von Dioxinen in den angefallenen Abfallstoffen auszuschließen.“ Er fügte hinzu, das Seveso-Gift sei nur dann erkennbar, wenn es sich in der Original-Verpackung befände.

Dr. Emilius von der Bürgerinitiative zu diesem Problem: „Wenn einer mit böser Absicht dort etwas einlagern will, ist das sicher nicht sehr problematisch. Allerdings bin ich der Ansicht, daß die GSM dort nicht im Bewußtsein, Seveso-Gift auf das Gelände zu nehmen, dieses eingelagert hat. Dazu wäre der finanzielle Anreiz auch nicht groß genug.“ Dr. Emilius sagte weiter, daß man wohl kaum die ganzen 41 Fässer dort finden könne. Schon eher könne Dioxin nachgewiesen werden.

MT 22.9



Obwohl die Sondermüll-Deponie gestern morgen von Niedersachsens Innenminister Dr. Egbert Möcklinghoff geschlossen worden war, fuhren weiter Lastwagen auf das Gelände und verließen es wieder. Als Wachposten war lediglich ein Angestellter der De-



ponie eingeteilt. — Bürgerproteste drückten sich durch Schrifttafeln aus, die am Eingang und an Autos angebracht waren und Aufschriften wie „Gift-Mafia raus“ trugen.

MT-Fotos: alt

## ● Manager im Verhör

SAINT QUENTIN. In Saint Quentin, wo sich die Spur der 41 Giffässer aus Seveso im Nichts aufgelöst zu haben scheint, wurden gestern die Hoffmann-La-Roche-Manager André Futterknecht und René von Graffenried drei Stunden lang

verhört.

Staatsanwalt Alain le Gouic sagte anschließend, Futterknecht und Graffenried hätten keine Kenntnis darüber, was Bernard Paringaux mit den Fässern getan hat. Paringaux sitzt in Beugehaft und schweigt.

## ● Boykottaufrufe

BASEL. Obwohl Hoffmann-La Roche beteuert, nicht zu wissen, wo die Dioxinrückstände aus Seveso sind, haben nicht nur Ärzte in Deutschland, Greenpeace und Freunde der Erde zum Boykott des Multis aufgerufen. In Brüssel hat der Lobbyistenverband gestern alle Landwirte und Ärzte aufgefordert, keine Produkte

mehr von Hoffmann-La Roche zu kaufen.

Boykottaufrufe auch in der Schweiz und in Italien. In Rom wurde berichtet, der Minister für den Zivilschutz wolle bei einer Zusammenkunft mit Vertretern der Firmen Icmesa und Mannesmann Italiana den Lagerort der Fässer ermitteln.

## ● Bayer: Kein PCB mehr

DORTMUND. Transformatoren mit dem Kühlmittel PCB, das bei hohen Temperaturen das Seveso-Gift Dioxin abspaltet (NP berichtete), können in Serienproduktion auf umweltfreundliche Kühlmittel umgestellt werden. Eine Anlage wurde gestern in Dortmund von der Brown Boveri Corporation vorgestellt.

Bayer in Leverkusen hat bereits angekündigt, die Produktion des auch Clophen oder Askarel genannten PCB werde noch in diesem Jahr einge-

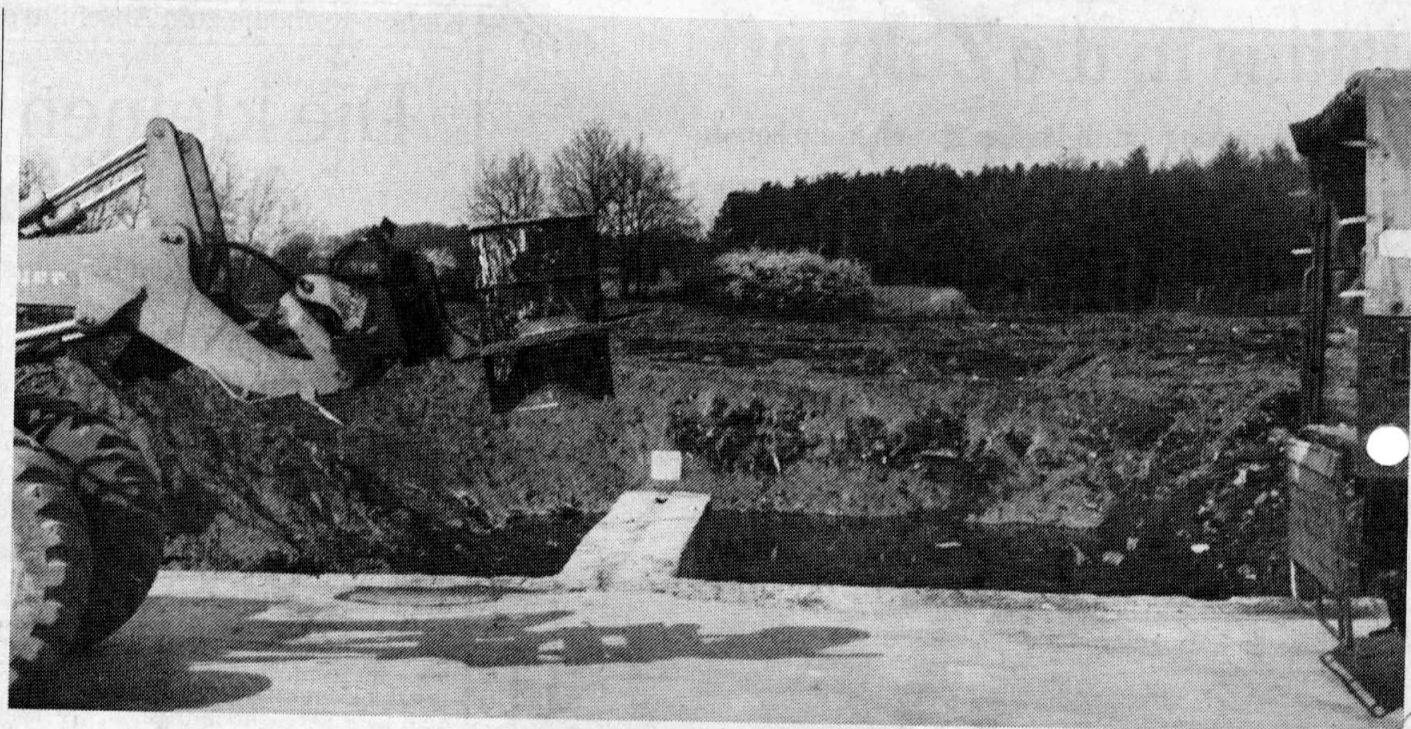
stellt. Der deutsche Chemiekonzern hat nach eigenen Angaben in der betriebseigenen Anlage geringe Mengen Dioxinabfälle aus Schweden vernichtet. Bayer-Sprecher Jürgen von Einem wies in diesem Zusammenhang gestern eine Behauptung des Bundesverbandes der Bürgerinitiativen Umweltschutz zurück: Der Konzern habe sich nicht verpflichtet, „große Mengen dioxinhaltiger Abfälle in die Bundesrepublik zu holen“.

## ● „Müllkippe Europas“

BONN. Die SPD-Bundestagsfraktion will zum Thema Giffässer von der Regierung auch wissen, wie sie verhindern will, daß die Bundesrepublik bei dioxinhaltigen Abfällen „zum Müllheimer Europas“ wird.

CDU-Generalsekretär Heiner Geißler sagte zur Suche nach dem Gift aus Seveso, sie habe sich zu

„einem Lehrstück falsch verstandener sozialer Marktwirtschaft und privaten Unternehmertums“ entwickelt. Die verantwortlichen Manager, die sich an dem „vor unseren Augen ablaufenden Verwirrspiel“ beteiligt hätten, fügten der „freiheitlich verfaßten Gesellschaft schweren Schaden zu“.



Brennende Frage: Lagern in diesem Polder Fässer mit hochgiftigem Dioxin? Unser Bild entstand gestern beim Anliefern vergleichsweise „harmloser“ Rückstände einer Lackfabrik.



Aus der Akademie zur Deponie: Lieselotte Funcke, die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, im Gespräch mit Rehburg-Loccums Verwaltungschef Bernd Krüger.

# Lagert das Dioxin in Münchehagen?

## Landkreis Nienburg: Angst vorm Seveso-Gift

VON DIRK LEHNHOFF

MÜNCHEHAGEN. „Polder drei, hinten rechts“, da soll es liegen, das Seveso-Dioxin. Die Gerüchteküche brodeln in der Giftküche. Seitdem am Donnerstag bekanntgegeben wurde, daß die Verdener Staatsanwaltschaft die Sondermülldeponie Münchehagen schließen ließ, ist die Besorgnis der Anwohner in Angst umgeschlagen. Das Ondit von der hohen Krebssterblichkeit zwischen Loccum und Wiedensahl, Bad Rehburg und Nienburg macht wieder die Runde. Und Heinrich Götte, der an diesem Tag schon vielen Journalisten und Schaulustigen den Weg zur Deponie in den Wald gewiesen hat, fühlt sich von seinen Gemeindevertretern verschaukelt: „Die haben bestimmt davon gewußt.“

Das Wissen spielt in den kommenden Tagen die Hauptrolle im Kreis Nienburg. Denn noch kann niemand sagen, wie Fässer mit Seveso-Gift nach Niedersachsen gekommen sein könnten. Nienburgs Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock: „Eine Einlagerung wäre nur in verbrecherischer Absicht denkbar. Und dann wäre es sehr ungeschickt, die Fässer hier zu lagern.“ Denn von den 320 000 Tonnen Sondermüll, die in Münchehagen in riesigen Poldern eingelagert und überdeckt werden, sind nur 2,4 Prozent in Fässern

angeliefert worden.

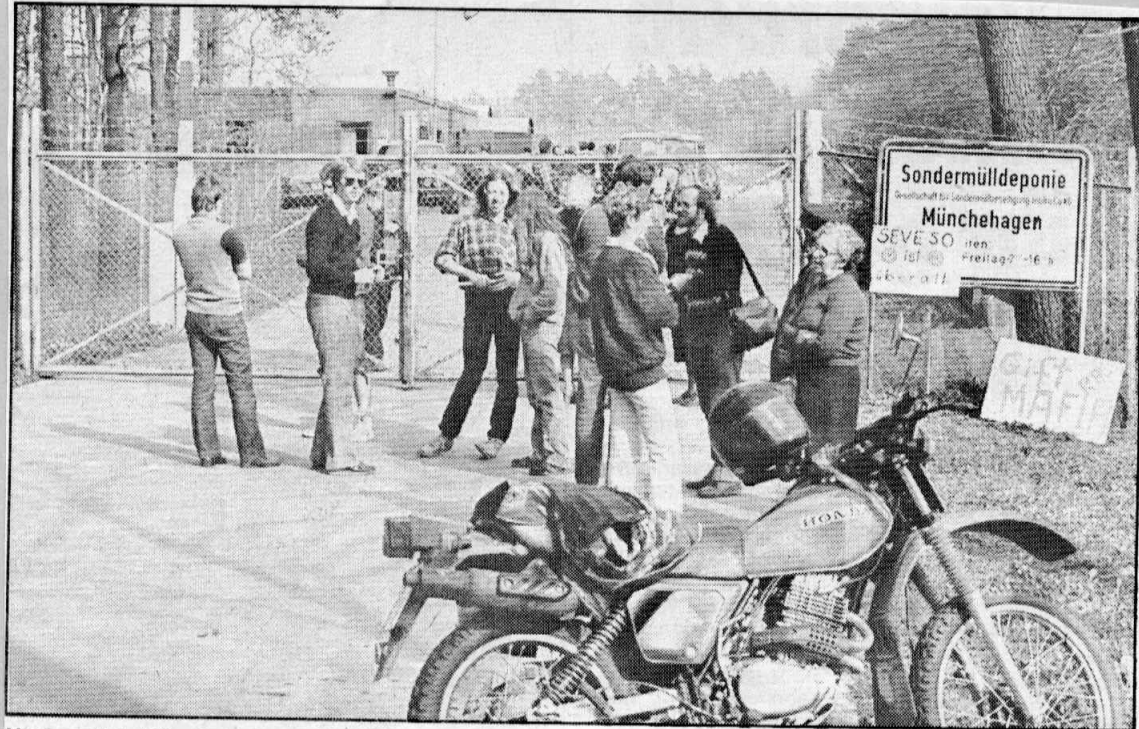
Und solche Fässer soll heute ein Metallsondierungstrupp zu orten versuchen. Gemeinsam mit einem ABC-Zug wird er an die Arbeit gehen können, „wenn die Sicherheitsbedenken der Fachbehörden ausgeräumt sind“, erklärt Staatsanwalt Kühnhold. Die Sondermülldeponie Münchehagen ist damit die erste in Europa, in der konkret nach den Fässern gefahndet wird.

Für die Mitglieder der gegen die Deponie agierenden Bürgerinitiative Rehburg-Loccum

ist die Suche längst zu spät. „Seveso ist überall“ und „Gift-Mafia raus“ haben sie auf Stellschilder geschrieben, die vor der Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung (GSM) plazierte wurden. Und den Journalisten drücken sie Gutachten in die Hand, in denen Wissenschaftler bestätigen, daß die Deponie undicht ist und gelöste Sondermüllstoffe im Grundwasser wiederzufinden sind.

Doch die Furcht vor dem Dioxin überschattet alles. Auch die FDP-Politikerin Lieselotte Funke, die angeblich zufällig vorbeikam, kann da nicht trösten. Was den Münchehagenern bleibt, ist die Hoffnung darauf, daß sich der ernste Verdacht nicht bestätigt. Und während Behörden und Deponie-Angestellte in einer grünen Baracke vor den großen Poldern eine Art Krisenstab bilden, meint ein Beschäftigter, es würde sich bei der ganzen Sache wohl um eine Verleumdungskampagne eines ehemaligen Mitarbeiters der GSM handeln.

FREITAG, 22. APRIL 1983



Verängstigte Münchehagener vor den geschlossenen Toren der Giftmülldeponie. Fotos: Lehnhoff (5)



Eine Giftküche? Das Dreieck Münchehagen, Loccum, Wiedensahl und die Hauptbeteiligten an der Deponieschließung.

## Deponie geschlossen – sie sind beteiligt

Münchehagen ist nicht erst seit Beginn der Suche nach dem Seveso-Gift im Gespräch: Mal vermuteten Anwohner undichte Stellen in der Sondermülldeponie, die zu Kälber- und Baumsterben führten, dann wurde die mangelhafte Information der Bezirksregierung Hannover kritisiert. Die Schließung gestern wird an der Angst nichts ändern. Doch Staatsanwalt Kühnhold (rechts oben) will eine komplette Untersuchung. Nienburgs Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock ist ebenso an Aufklärung interessiert. Skeptische Miene macht GSM-Geschäftsführer Möhring (rechts unten).



# Seveso-Gift an der Weser?

Bild

rb. Hannover, 22. April  
 „Die sollen hier jeden Quadratmeter umgraben“, schimpft eine alte Frau, „damit wir endlich Gewißheit haben.“ Die 2500 Einwohner des Dörfchens Münchehagen (Landkreis Nienburg) sind beunruhigt: Hier an der Weser sollen die 41 Fässer mit dem Seveso-Gift vergraben sein. Der Staatsanwalt ließ die Mülldeponie am Rande des Dorfes schließen! Weiter letzte Seite.

## Seveso-Gift: Bundeswehr sucht

Fortsetzung von Seite 1

Der Hinweis auf die 41 Seveso-Fässer kam von einem Giftmüll-Experten. „Im Januar und Februar wurden 40 bis 50 Fässer in Münchehagen angeliefert – getarnt als ‚överschmutztes Erdreich‘.“

Die Staatsanwaltschaft stellte fest: Im Februar und März wurden tatsächlich 15 Fässer eingeliefert. „Wieviel aber schwarz reingegangen sind, ist eine andere Sache“, meint Dr. Friedrich vom niedersächsischen Umweltministeriums.  
 Hans-Otto Möhring

(64), Geschäftsführer der Deponie: „Ich beteuere, hier liegt das Seveso-Gift nicht.“

Trotzdem beginnt die Suche: Die Bundeswehr macht's. Befürchtung: Die Fässer liegen nur fünf Meter tief. Deshalb will man nicht mit Baggern ran.

auf über 90 Milliarden Mark.

fest.

MT 22.4.83

## Liegt Seveso-Gift in Münchehagen?

(Fortsetzung von Seite 1)

Der zuständige Verdener Staatsanwalt sagte Journalisten vor Ort, in dem Hinweis werde behauptet, auf der Deponie befänden sich „40 bis 50 Fässer mit Dioxin-Kondensat“. Die Quelle sei sehr ernst zu nehmen, deshalb habe man sofort gehandelt. Jeder Zusammenhang mit dem Seveso-Gift könne bisher aber nicht bestätigt werden. Das Seveso-Dioxin sei wohl auch nur dann erkennbar, wenn es sich noch in der Originalverpackung befinde.

Im niedersächsischen Landtag ist es unterdessen zu einer politischen Kontroverse über den Fall gekommen. Im Gegensatz zur Landesregierung stellte der SPD-Oppositionsführer Karl Ravens einen direkten Zusammenhang zwischen Münchehagen und dem Seveso-Gift her und sprach von dem Verdacht, „daß die 41 Fässer mit dioxin-verseuchter Erde dort ohne behördliches

Wissen und Genehmigung“ gelagert worden seien.

Der Dioxin-Schlamm war 1976 bei einer Explosion in der Chemiefabrik „Icmesa“ im norditalienischen Seveso entstanden. Bisher steht nur fest, daß die Giftmüll-Fässer im September 1982 von Italien nach Frankreich transportiert worden sind. Weder der Schweizer Pharma-Konzern Hoffmann-La Roche (dem die „Icmesa“ gehört) noch die „Mannesmann Italiana“ (die mit der Beseitigung des Mülls beauftragt war) haben bisher Angaben über den Verbleib der Fässer gemacht.

Inzwischen haben nach deutschen, französischen und schweizerischen Ärztevereinigungen auch große Umweltschutz-Gruppierungen in Italien zu einem Boykott der Produkte von Hoffmann-La Roche aufgerufen.

Nr. 93 / Freitag, 22. April 1983

## Seveso-Gift in Münchehagen?

Sondermülldeponie geschlossen / Staatsanwaltschaft: Ernst zu nehmender Hinweis

Hannover/Nienburg/Münchehagen (mt/dpa). Die Spur der seit Wochen in Europa gesuchten 41 Fässer mit hochgiftigem Dioxin-Schlamm aus Seveso führt nun doch wohl nach Niedersachsen. Die Sondermülldeponie Münchehagen, das zu der Gemeinde Rehburg-Loccum (Kr. Nienburg) gehört, wurde gestern früh auf behördliche Weisung hin geschlossen. Die Staatsanwaltschaft stellte die Bücher der Betreiberfirma sicher. Die umfangreichen, zeitraubenden und überaus teuren Bodenuntersuchungen der Deponie sollen am heutigen Freitag begonnen werden. Dies ordnete die zuständige Staatsanwaltschaft in Verden/Aller an.

Der Sprecher der Landesregierung, Hilmar von Poser, teilte die Schließung der Anlage mit, ohne einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dieser Maßnahme und dem Seveso-Gift herzustellen. Gleichwohl heißt es in der Presseerklärung auch, daß die Landesregierung „weiter allen Informationen über den möglichen Verbleib

der Giftmüllfässer aus Seveso sorgfältig nachgehen“ werde.

Der Betreiber der Deponie wies den Verdacht nachdrücklich zurück, in Münchehagen lagere Giftmüll aus Seveso (siehe auch Berichte auf Seite 11)

Die Arbeiten zur Untersuchung der De-

ponie konnten gestern nicht sofort begonnen werden, weil umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen notwendig sind. Es ist unklar, wie lange es dauert, bis Ergebnisse vorliegen, die darüber Aufschluß geben, ob Dioxin überhaupt dort gelagert ist und ob es sich dabei um das Gift aus Seveso handelt.

Zur Schließung der Deponie führte einer von zahlreichen Hinweisen aus der Bevölkerung. Bei dem Hinweisgeber auf Münchehagen handelt es sich dem Vermehren nach „um einen Fachmann für Sondermüllagerung“.

(Fortsetzung auf Seite 2)

# Seveso Gift bei Hannover?

rb. Hannover, 22. April

„Die sollen hier jeden Quadratmeter umgra-

ben“, schimpft eine alte Frau. „damit wir endlich Gewißheit haben.“ Die 2500 Einwohner des Dörfchens Münchshagen (Landkreis Nienburg)

sind beunruhigt: Hier an der Weser sollen die 41 Fässer mit dem Seveso-Gift vergraben sein. Der Staatsanwalt ließ die Mülldeponie am

Rande des Dorfes schließen!

Weiter Seite 5

# In Münchehagen wollen Experten heute nach Seveso-Giften graben

Polizei schließt die Sondermülldeponie / Albrecht warnt vor Hysterie

Eigener Bericht

p.s./vdB. Hannover

Das hochgiftige Dioxin aus dem italienischen Seveso lagert möglicherweise illegal auf der Sondermülldeponie Münchehagen im niedersächsischen Landkreis Nienburg. Auf Weisung der Verdeners Staatsanwaltschaft hat die Polizei am Donnerstag die Müllkippe geschlossen und Geschäftsunterlagen der privaten Betreiberfirma beschlagnahmt. Spezialisten

sind beauftragt worden, unter größten Sicherheitsvorkehrungen in der Deponie nach den Fässern zu forschen, in denen sich das Gift befinden soll. Staatsanwaltschaft und Polizei stützen sich bei ihrem Vorgehen auf gezielte Hinweise, die bereits vor einer Woche beim Umweltbeauftragten der Landesregierung eingegangen waren, aber zunächst vier Tage unbeachtet blieben.

Auf dem Gelände der Giftmülldeponie wurden gestern die Vorbereitungen für die Suche und die Bergung der gesuchten Giftfässer aufgenommen. Die zuständigen Behörden erörtern vor allem, wie bei der Suche vorgegangen werden soll und welche Schutzmaßnahmen für die Suchmannschaften und möglicherweise für die Bevölkerung der umliegenden Dörfer ergriffen werden müssen.

Am heutigen Freitag soll versucht werden, die Fässer unter der Aufsicht des Wasserwirtschaftsamtes Sulingen zu bergen. Offen ist, was geschehen soll, wenn sich der Verdacht bestätigt: In Niedersachsen gibt es derzeit keine Möglichkeit, das Dioxin legal zu beseitigen.

Ministerpräsident Albrecht hat am Abend in einem Gespräch mit der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vor Hysterie gewarnt. Er betonte, es bestehe keinerlei unmittelbare Gefahr und äußerte die Ansicht, daß es Wochen dauern werde, bis geklärt sei, ob das Gift in Münchehagen lagere oder nicht. Wenn sich der Verdacht bestätigen sollte, werde mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen diejenigen vorgegangen werden, die für die illegale Ablagerung verantwortlich seien.

Nach Darstellung der Staatsanwaltschaft in Verden hat ein Bewohner des Ortes Münchehagen, der Einblick in die Verhältnisse auf der Giftmüllkippe hat, seinem Hausarzt vertraulich berichtet, Anfang März seien Fässer mit hochgiftigem Abfall angeliefert worden. Wie der Mediziner der Landesregierung in Hannover daraufhin in einem Brief mitteilte, sei während der Anlieferung die Rede von Dioxin gewesen.

Das Schreiben aus Münchehagen, vom 12. April datiert, ging am Donnerstag voriger Woche bei der Staatskanzlei in Hannover ein. Dort wurde der Brief mit dem Eingangsstempel und dem Umweltschutzbeauftragten Prof. Redeker zugeleitet. Dieser fand den Brief erst am Montag dieser Woche auf seinem Schreibtisch. Er erkannte sofort, daß es sich um einen sehr ernststen Hinweis handelte, und erklärte den Vorgang zur „Sofortsache“, die vom Landwirtschaftsministerium zu erledigen sei.

Am Dienstag erreichte das Schreiben dieses Ministerium. Per Kurier wurde der für die Aufsicht der Deponie zuständige Landkreis Nienburg unterrichtet. Gleich-

zeitig wurde die Kreisverwaltung gebeten, die Staatsanwaltschaft einzuschalten, was am Mittwoch geschah. Am Donnerstagvormittag verbreitete schließlich die Staatskanzlei fernschriftlich die Information, die Sondermülldeponie sei vorerst geschlossen worden; alle Bücher und Rückstellproben in der Deponie seien von der Staatsanwaltschaft sichergestellt worden.

Der Umweltschutzbeauftragte Redeker meinte zu der Schließung der Deponie: „Nach offiziellen Vorschriften konnte nichts da sein. Wenn Dioxin in Münchehagen gefunden wird, sind Straftatbestände erfüllt.“ Die Staatsanwaltschaft in Verden sprach davon, die „sehr seriösen Hinweise“ könnten zutreffen.

Wie aus dem Landwirtschaftsministerium zu erfahren war, geht aus den Aufzeichnungen der Privatfirma, die die Deponie betreibt, hervor, daß Anfang März 15 Fässer eingelagert worden seien. Die inländische Firma – sie gilt als wohlbeleumdet, Albrecht nannte sie „seriös“ – gab den Inhalt der Behälter mit dem Vermerk „Ölbinder“ an.

Ein Sprecher der Gesellschaft für Sonderabfallbeseitigung Münchehagen (GSM), die die Deponie betreibt, erklärte, die letzten Sendungen aus dem Ausland seien vor drei bis sechs Monaten eingetroffen. Es sei absolut auszuschließen, daß es sich dabei um dioxinhaltige Stoffe gehandelt habe. Die Firma wies jeden Verdacht zurück, in Münchehagen sei Seveso-Gift eingelagert worden.

Nach einer Sitzung des geschäftsführenden SPD-Fraktionsvorstandes im Landtag verlangte Oppositionsführer Ravens ebenso wie die CDU eine Sondersitzung des Parlamentsausschusses für Umweltfragen. Landwirtschaftsminister Glup müsse die Abgeordneten schnell und umfassend über die Gründe für die Schließung der Deponie unterrichten.

Bundesratsminister Hasselmann dringt darauf, daß hochgiftiger Müll in Zukunft beim Transport innerhalb des Bundesgebiets ausreichend deklariert wird. Er will der am 11. Mai nach Hannover einberufenen Konferenz der norddeutschen Umweltminister vorschlagen, derartige Transporte von der Genehmigung jedes Bundeslandes abhängig zu machen, das bei der Fahrt berührt wird.

(Siehe auch Blick in die Zeit)

Giftsuche in Münchehagen:

Bevölkerung stark beunruhigt / Lokales +

Freitag, 22. April 1983

Telefon (0 50 21) 802-0  
10 Nienburg, Postfach 1360

# Nur der Giftbagger kann jetzt endgültig Klarheit bringen

Seveso-Gift in Münchehagen unter falschem Namen gelagert?

Von Jens Gundlach

## Münchehagen

Aufgeschreckt von den vielen Autos, die aus der niedersächsischen Landeshauptstadt über die sonst so stillen Asphaltstraßen in Richtung Giftmülldeponie rasten, steckte so mancher Bauer aus Loccum-Münchehagen und Wiedensahl am Donnerstagsvormittag seine Mistforke in den Boden oder setzte die Milchkanne ab. Die seit Jahren schwelende Unruhe der Bevölkerung um die Rehburger Berge erreichte ihren Höhepunkt. Um 11 Uhr gab das Landwirtschaftsministerium in Hannover die Anweisung: „Sondermülldeponie Münchehagen ab sofort schließen.“ Drei Stunden später stieß Staatsanwalt Wilhelm Kühnhold aus Verden, zuständig für Umweltschutzzdelikte, mit der Anordnung nach: „graben“.

## Bundeswehr informiert

Der Verdacht, daß in der ländlichen Idylle in der Nähe des Steinhuder Meeres Giftmüllfässer aus dem italienischen Seveso vergraben worden seien, brachte Aufregung in den niedersächsischen Behördenalltag. Sogar die Kampfmittelbeseitigungsstelle der Bundeswehr in Munster wurde vorsorglich informiert, um im Notfall mit Sachverständigen und Gerätschaft einzugreifen, sollte der Giftbagger des Staatsanwalts fündig werden.

Ein Arbeiter der „Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung“ (GSM) hatte sich vor kurzem seinem Arzt anvertraut mit der dringenden Vermutung, daß hochgiftiges Dioxin aus Italien in Fässern angeliefert und im Erdreich versenkt worden sei. Der Arzt wiederum meldete dies am Dienstag vergangener Woche dem Landwirtschaftsministerium, das Ministerium gab den Hinweis an den zuständigen Landkreis Nienburg weiter, Kripo und Staatsanwalt begannen mit ihrer Untersuchung. Staatsanwalt Kühnhold: „Es handelt sich bei dem Informanten um eine glaubwürdige Person.“

Bisher steht nur folgendes fest: Im März dieses Jahres wurde ein Lastzug mit 15 Fässern angeliefert. Absender war die Firma Schmalbach-Lubeca. Inhalt laut Deklaration: mit Öl getränkte Putzlappen. Hans-Otto Möhring, Geschäftsführer der Deponie, beteuert mit feierlicher Schwurstimme: „Ich verbürge mich dafür, daß die Fässer nicht aus Seveso kommen.“ Auf bohrende Fragen der Journalisten schränkt er ein: „Gegen Verbrechen ist natürlich niemand gefeit.“ Das heißt, theoretisch könnte unter die harmlos etikettierte Fracht gefährliches

Gift, möglicherweise auch Dioxin, geschuggelt worden sein. „Aber ich schließe das aus“, wehrt Möhring ab.

Geht der Laie nach seiner Nase, müßte die in einem Waldstück versteckte „Sondermülldeponie“ von schädlichem Zeug nur so strotzen, denn es stinkt erbärmlich auf dem Gelände, und noch nach Verlassen des Terrains verursachen gereizte Nasenschleimhäute Niesanfälle. Aber das sagt dem Fachmann nicht viel. Das Seveso-Gift jedenfalls soll den Menschen schon gesundheitlich schwer geschädigt haben, bevor es es geruchlich wahrgenommen hat.

Harald Krapoth (32), als Dipl.-Chemiker bei Möhrings Firma angestellt und verantwortlich für die chemische Kontrollanalyse all dessen, was dort gelagert wird, ist „hundertprozentig davon überzeugt“, daß Seveso an Münchehagen „vorbeigegangen“ ist. Den Wirbel, der jetzt so plötzlich über die Firmenbaracke im Wald und ihr Labor hereingebrochen ist, hält er für glatte Hysterie.

Die 525 000 Quadratmeter große Münchehagener Sondermülldeponie nimmt seit 1977 chemische Abfälle aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen auf. Als einziger ausländischer Staat sind die Niederlande vertraglich mit Münchehagen im Geschäft. Chemiker Krapo schildert die Vorkehrungen, unter denen jeglicher Müll dort bis zu 22 Meter tief in einer Tonschicht aus der Unterkreidezeit vergraben wird, als so „lückenlos“, daß praktisch kein Dioxin durchschlüpfen kann.

## Müll chemisch analysiert

Bevor eine Firma ihr Gift dort los wird, muß sie einen Antrag stellen mit detaillierten Angaben über den Müll. Der Müll wird sowohl von staatlichen Stellen als auch von Möhrings Betrieb chemisch analysiert. Dann wird eine Lageregenehmigung, danach erst eine Transportgenehmigung erteilt. Bei Anlieferung finden wiederum Analysen von Stichproben statt, so daß „eigentlich“ nichts passieren kann. Aber Oberbaurat Karl-Erich Smalian (37), zuständiger Aufsichtsbeamter im Amt für Wasserwirtschaft und Abfallbeseitigung im Landkreis Nienburg, gibt zu: „Eigentlich ist die Verantwortung für den Landkreis Nienburg zu groß. Wir selbst haben keine Spezialisten und müssen immer Fachleute von anderen Behörden heranziehen.“ Andererseits sagt er: „Wenn ich illegal Sondermüll deponieren wollte, würde ich das nicht auf einem so stark kontrollierten Platz versuchen.“

2

## Schlamperei

p. s. — Es ist nicht zu fassen. Da geht halb Europa bei der Suche nach dem mit krimineller Findigkeit beseitigten Seveso-Gift seit Wochen jeder brauchbaren Spur nach. Und niemand ahnt, daß in der niedersächsischen Staatskanzlei ein vielleicht entscheidender Hinweis auf den Verbleib der Dioxin-Fässer vier Tage lang unbeachtet herumliegt. Soll der Zeitgenosse nun eigentlich lachen oder heulen?

Diese Trödelei hat glücklicherweise keinen erkennbaren Schaden angerichtet. Denn wenn die Fässer mit dem Gift aus Italien wirklich in Münchehagen vergraben worden sein sollten, dann ist jetzt Eile nicht mehr geboten. Im Gegenteil, die Spezialisten müssen sich sogar Zeit nehmen, um das Teufelszeug risikolos zu bergen und zu vernichten. Und die Mühlen der Justiz mahlen ohnehin langsam.

Aber die Schlamperei ist dennoch unglücklich und nicht zu entschuldigen. Wie stün die Landesregierung wohl da, wenn es wirklich auf jeden Tag, jede Stunde angekommen wäre, um Schlimmes zu verhüten? Zynismus könnte beinahe zu der Behauptung verleiten, daß in unserem so trefflich bürokratisierten Staat ein Umweltunglück nicht passieren kann, weil der Umweltbeauftragte einmal verreist ist und nicht auf seine Post schaut. Die Hauptsache ist, daß sich hinterher am Datum eines Eingangsstempels feststellen läßt, wann es Zeit gewesen wäre, rechtzeitig etwas zu tun.